

Nach FRITZ MÜLLER durchschreitet jedes lebende Wesen im Laufe seiner individuellen Entwicklung morphologische Zustände, welche den morphologischen Zuständen seiner Art im Laufe ihrer Entwicklung ähneln, mit anderen Worten: Die Genealogie eines Thieres wird durch seine Embryogenie dargestellt. Um den gemeinsamen Vorfahren zweier Wesen zu finden, brauchen wir also nicht mehr die unbekannte Reihe der Vorfahren zu durchsuchen, sondern nur die Larvenstadien, bis wir ein gemeinsames finden. Je höher dieses Larvenstadium liegt, um so näher werden die beiden Wesen einander bezüglich ihrer genealogischen Abstammung stehen. Dies ist wichtig beim Aufsuchen der Verwandtschaft. So z. B. rechnete man früher die Ascidien zu den Mollusken, jetzt zu den Vertebraten, seitdem man aus der Entwicklung ihrer Larvenformen gewisse Aehnlichkeiten herausgefunden hat. Durch F. M. angeregt, sucht Verf. nun auch seine eigene biochemische Theorie zu vervollständigen. Verf. hatte unter Plastiden derselben Art solche verstanden, welche aus denselben plastischen Substanzen bestehen. Nunmehr definirt er auch morphologisch verwandte Plastiden, was vom rein biochemischen Standpunkte unmöglich war: Zwei Arten von Plastiden sind verwandt, falls sie unter denselben Bedingungen zu embryonären Entwicklungen Veranlassung geben, welche lange Zeit parallel bleiben. Je rascher dagegen die Divergenzen hervortreten, um so verschiedener sind sie.

(GIESSLER (Erfurt).)

GÉRARD-VARET. **La psychologie objective.** *Rev. philos.* 49 (5), 492—514. 1900.

Die objective Psychologie hat ihre eigene Methode. Sie muß vor Allem Thatfachen sammeln, in derselben Weise wie die Naturwissenschaften, und sie muß ihren Stoff classificiren als Psychologie der Erwachsenen, Kinder und Greise, als Psychologie der Professionen, der gebildeten und wilden Völker u. s. w. Die erste Arbeit der objectiven Psychologie ist also monographisch. Es handelt sich darum, eine Reihe von psychischen Typen zu sammeln, ihre Structuren und Umrisse zu bestimmen. Von der Beschreibung muß dann weiter zur Vergleichung übergegangen werden. Jedoch ist die Vergleichung im Grunde auch nur eine Beobachtung, die Ursprünge entgehen ihr. Sie findet nur ein Zusammengesetztes von Neigungen, welche sich gegenseitig unterstützen und beschränken. Das Grundgesetz des Bewußtseins wie des Lebens ist ein Gesetz des Gleichgewichts. Hält man sich an die Daten der Erfahrung, so ignoriert man den wahren Zusammenhang, es entgehen Einem die Anfänge und Ursachen. Dies wird vermieden durch die psychologische Analyse. Man muß die Erscheinungen isoliren, um die Action einer Kraft zu erkennen, welche sich selbst überlassen ist. Die Analyse dringt viel tiefer in den Zusammenhang als die Vergleichung.

Es fragt sich, welchen Platz die objective Psychologie in der allgemeinen Psychologie einnimmt. Man unterscheidet beim Geistigen: die Empfindung, den spontanen Gedanken und die Reflexion. Der Instinct ist das Reich der präsenten Empfindung. „Der Instinct ist eine automatische Folge von Bildern vermittelt einer automatischen Folge von Bewegungen.“ Bisweilen gehorcht die Bewegung nicht mehr dem Bilde oder die statt

gefundene Bewegung bringt ihren Effect nicht hervor. Da jedoch das Bedürfnis bleibt, so stellt das Individuum Versuche an, um zum Ziel zu gelangen. Die Intelligenz hat also ihren Ursprung nicht in der Empfindung, sondern in der gefühlten Mangelhaftigkeit der Empfindung. Der Mangel also regt die spontane Intelligenz an, sie arbeitet unter dem Drucke der Ereignisse, unter äußeren Impulsen. Die Reflexion dagegen legt sich selbst Fragen vor. Die spontane Intelligenz handelt ohne vorherige Prüfung, die Reflexion dagegen prüft vorher. Für die spontane Intelligenz ordnen sich die Dinge, wie sich deren Phänomene ordnen. Die mit einander verbundenen Dinge werden zusammengefaßt, die anderen bleiben isolirt. Anders verhält sich die überlegende Vernunft. Die primitive Intelligenz zieht aus den spärlichen Daten des primitiven Automatismus allmählich eine ganze Welt von Bildern und Vorstellungen. Sie schafft den Wunsch und die Kunst. — Die Empfindung mit dem Instinct ist die Domäne der eigentlichen experimentellen Psychologie, der spontane Gedanke ist die Domäne der objectiven Psychologie, endlich die Reflexion d. h. die Gesamtheit der höheren Formen des Geistes ist die Domäne der subjectiven Psychologie. —

Verf. hat in der vorliegenden Abhandlung die Bedeutung der drei Zweige der Psychologie ins rechte Licht gerückt. Es wäre zu wünschen, daß die beobachtende Psychologie, die gegenwärtig gegenüber der experimentellen Psychologie etwas in den Hintergrund getreten ist, die ihr gebührende Werthschätzung bei den Psychologen wiedergewönne.

GISSLER (Erfurt).

EDM. KÖNIG. Die Lehre vom psychophysischen Parallelismus und ihre Gegner.
Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik 115 (2), 161—192. 1900.

In den letzten Jahren ist eine ganze Anzahl von Schriften und Abhandlungen erschienen, die das Princip des psychophysischen Parallelismus scharf angreifen und die Seele als ein mit den physischen Ursachen concurrirendes Agens darzustellen versuchen.

Der Verf. selbst theilt den Standpunkt WUNDT's, der mit der Annahme eines Parallelismus ein empirisches Forschungsprincip geben will, keineswegs aber eine metaphysische Hypothese über das Verhältniß des Physischen zum Psychischen. Auf der Gegenseite wird jedoch mit den Requisiten der alten Metaphysik gekämpft; REHMKE gelangt zur Annahme einer Wechselwirkung, indem er die anderen Vorstellungsweisen über das Verhältniß von Leib und Seele („Solipsismus“, „Materialismus“, „Spinozismus“) verwerfen zu dürfen glaubt. Statt nachzusehen, welche Anhaltspunkte die Resultate der empirischen Forschung für die Entscheidung der Frage bieten, setzt er sich mit empirischen Verhältnissen in Widerspruch und gelangt auf diese Weise dazu, die Allgemeingültigkeit des Gesetzes von der Erhaltung der Energie in Zweifel zu ziehen.

Wird das Seelenleben in seinem ganzen Umfang und in allen seinen Einzelheiten als eine Begleiterscheinung physiologischer Processe aufgefaßt, so erweitert man das Princip des psychophysischen Parallelismus zum psychophysischen Materialismus, der zwar von vielen Autoren als letzte Consequenz der parallelistischen Anschauungsweise erklärt wird,